

Gesamtbücher
bis zu 2.500, durch die
Bücher 2.75.
Die Sammlung von Aufnahmen
für die nächste Ausgabe erfolgt in der
Ausstellungsschau. Werwerter 20. u.
in den Ausstellungssälen d. Kunst-
ausstellung 3. Uhr Stadtm. Sonnabend und
Montag. ab 11-14 Uhr Mittwoch.

Unsergegenart.

Die vorläufige Ausstellung ist ausgebaut
15. 21. Ausstellungsausstellung auf der Ausstellung
Säle 20. Et. - Unterseite unter
Gesamtbücher 40 Et. - Ausstellung
20. Et. Mit Ausstellungssälen 20. Et.
bis 10. Et. - Ausstellungssäle 20. Et.
nur einer Ausstellungssäle.
Ausstellungssäle werden im 10. Et. bereitgestellt.
Das Ausstellungssäle eingeschlossener Säle
wurde keine Ausstellungssäle.
Ausstellungssäle werden im 10. Et. bereitgestellt.
Das Ausstellungssäle eingeschlossener Säle
wurde keine Ausstellungssäle.

Bernhard Schmitz:

Amt 1. Mr. 11. u. Mr. 2006.

Die Dresden Nachrichten erscheinen
taglich Morgen.

Dresdner Nachrichten

44. Jahrgang.

Fertig und nach Maass
elegante Herren- und Knaben-Anzüge
Schlafrock-Meyer, nur Frauenstr. 7.

Zeitungsbüro:
Dresden, Dresden.



Julius Schädlich

Am See 16, part. u. 1. Et.

Beleuchtungs-Gegenstände

für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Putz- und Mode-Magazin

J. M. Korschatz 6 Altmarkt 6

Hofflieferant Gegründet 1843

Stroh- und Filzhutfabrik

bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

B. Rammer, Damenschneiderin

Dresden-Altst., Marschallstrasse 42, II.

empfiehlt sich der geohrten Damenwelt

Garantie für Passen. — Bedienung prompt.

Preise solid.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1-3 (Hotgebäude).

Nr. 109. Spiegel: Von deutscher Kunst. Hofnachrichten. Landesverein für innere Mission. Sachthücher. Rathaus. Witterung. **Donnerstag, 20. April 1899.**

Von deutscher Kunst.

Heute werden sich die Räume des nächsten Ausstellungs-
valotes öffnen, und in ihnen wird den Sommer über zur Schau
stehen, was fortwährende Hände aus der Fülle der Schöpfungen
deutscher Künstler als charakteristisch und tüchtig angewählt haben.
Umso mehr die 1897er Kunstaustellung alle Kunsthölde und eine
größere Seippanne, so bringt uns die Belebung dieses Jahres
eine breitere Uebersicht über das deutsche Kunsttheater der
letzten Jahre und zwar, soweit es sich bisher beurtheilt lässt, eine
sehr klare und vollständige Uebersicht, vielleicht die, jedenfalls eine
der besten, die überhaupt in Deutschland zu sehen waren. Die
Wichtigkeit dieses großen Kunstergebnisses des Jahres 1899 wird
im Laufe seiner Dauer in unserem Kunsttheater eingehend gewürdigt
werden, wie wollen es aber auch dadurch herheben, dass
heute einmal im Allgemeinen an dieser Stelle „von deutscher
Kunst“ geworben und aus der Fülle ihrer Entwicklungsthälfte
einzelne besonders wichtige herauszuheben verucht werden soll.

Schaut einmal: es steht gut heute nicht deutscher Kunst.
Was es bis nahe zum Ende unseres Jahrhunderts noch eine
romantische Nation: die Franzosen, die sich als die Ersten, die
Führenden in Künsten empfanden durften, so ist es heute kein
Hingespinn, sondern auf Anzeichen wohl gegründet, wenn wir
glauben, dass im kommenden Jahrhundert die germanische Rasse,
Deutschland voran, die Ruhmes auf den Wegen der Kunst sein
werde. Nicht nur der Verfall der romanischen Rasse, sondern auch
das kulturelle Aufblühen der germanischen Völkerstaaten lassen so
voraussagen. Schon heute nicht, was deutsche bildende Kunst,
namentlich deutsche Malerkunst, völlig gleichwertig neben der
angeborenen Kunst jedes anderen Kulturvolkes verucht werden soll.

Das will um so mehr hoffen, das spricht um so lauter für den
Kunstern der deutschen Malers, wenn wir rückwärts erkennen,
aus welcher Niedergang namentlich des technischen Königs sich die
deutsche Kunst Schritt für Schritt vom Beginne unseres Jahrhunderts
emporgerarbeitet hat. Denn auch die Größen unter den Klassizisten
und Romantikern der ersten Jahrhunderthälfte, die uns als Per-
sonalkeiten so feil Starke geben konnten, waren doch mehr die
Dichter ihrer Bilder, als vollkommene Malenkönner. Nur zeich-
nerische Werke von ihnen vermag heute unter bester geschultes
Auge noch ohne allen Reiz von Missbehaugen zu sehn. Die alten
Meister waren ihre Vorbilder, aber deren Malerzepte brachten sie
nicht mehr. Wohl war das, was entwurfsgleichlich zunächst
auf sie folgte — davon Wilhelm v. Raubach, der größte Mode-
maler des Jahrhunderts — geringer an innerer Ehrlichkeit und
Personlichkeitstärke, aber diese Maler der vierziger und fünfziger
Jahre strebten doch wieder nach früherer Beherrschung des Hand-
werksteiles ihrer Kunst. Sie durchbrachen die Monotonie des selbst-
genügsamen Dünkels und der förmlichen Abgeschlossenheit des
deutschen Künstlers. Nicht mehr nur, sondern eine Stadt der
lebendigen Kunst: Paris wurde ihr erreichtes Wunderziel. Dieser
„Zug nach Paris“, der in den fünfziger Jahren anzuschwellen be-
gann und der noch heute als ein letztes künstlerischer Ausbildung
gilt, wenn er auch fast an Notwendigkeit verloren hat, hat der
deutsche Künstler unverkennbar gemacht. Dort und von den Fran-
zösischschulen, den Belgien, haben die Historienmaler den Glanz
ihres Roloris und ein Mehr an äußerer Lebenstreue gewonnen,
doch er eingingen von den Fontainebleauern die deutschen Lands-
maler die größere Intimität in der Wiedergabe der Natur-
stimmung — nur die Gemälde malerei ist ein fast eigen deutsches Ge-
wächs —, doch die, welche das Gegenwartsschaffen ohne Anekdoten
mit dem Wind erzählen, d. h. also künstlerisch ganz ehrlich
darstellen wollten, fanden ebenfalls in Paris Anregen, die ihnen
den Durchgang dazu gaben. Auch ein nun verständnisvoller Studium
der Alten brachte erst aus diesem jenseits Deutschlands Grenzen ge-
holten materiellen Wissen.

Von Franzreich ging dann auch — anhendend bald nach der
Mitte des Jahrhunderts — die große Bewegung aus, die heute
noch breit in unserer Kunst nochwelt und deren verschiedenartige
Ausströmungen wir mit den Schlagworten Realismus, Naturalismus,
Realismus, Impressionismus benennen. Sie bezeichnen
in ihrer Bekanntheit eine jener Erscheinungen, die sich soll die
Kunst jung und lebendig bleiben, alle paar Jahrhunderte wieder-
holen müssen und deren Schlachtruf stets heißt: „Rück zu Natur“,
Albrecht Dürer's goldenes Wort: „Denn wahrlich, die Kunst steht in
der Natur und wer sie heraus kann reißen, der hat sie“ wird
einst wieder sehr gründlich beherzigt. Das gewaltige Stück
Arbeit, das in diesem Streben noch unabdingter Naturreue, nach
zunächst einmal rein objektiver Wiedergabe der wirklichen Welt
meiste Maler in den letzten Jahrzehnten geleistet haben, nötigt
uns heute und wird aller Seiten höchste Achtung abnötigen.
Möchten sie sich nun darum mühen, alle Dinge der Erscheinungs-
welt, auch die „höchlichen“, in ihrer Kunst zu spiegeln, möchten sie
darnach ringen, die bewegte und unbewegte Welt in jedem Licht,
auch in hellstem Sonnenlicht, darzustellen oder war es — von
den Japanern angeregt — ihres Strebens Ziel, ein „Stück Natur“
den unmittelbaren Einbruck ihrer Umwelt, die lustlosen, licht-
überdrückt und in steter Veränderung sie umgab, mit allen seinen
Merken des Momentanen auf die Künstler zu bringen: immer
ist — die Künstler abgerechnet — ihr eifriges und künstlerisch
einfaches Wollen unverlernbar. Ihrer Arbeit verbannt wir es, dass
unser Kunst heute wieder eine selbständige Naturanschauung und

ein großes technisches Können besitzt. Wohl schien eine Zeit lang

das Interesse an den rein technischen Fragen die Maler ausschließlich zu beherrschen. Den schwierigsten Fach-Problemen, die ihnen
Lust und Eicht — die Form wurde eine Zeit lang ein wenig ver-
nachlässigt — stellte, rückten sie beizukommen. Geschicklichkeits-
kunststunde, die „habhaftige Wache“ bewunderten sie am meisten
aneinander. Die Gegenstände der Erziehungswelt, an denen sie
ihre virtuellen Fähigkeiten beweisen, wurden ihnen oft gleichgültig.
Die Malerei drohte ein Ding zu werden, das niemandem von Maler
oder Kunst-Freimünder verziehen und ganz genügen konnten, dass
seelischer Werthe entzogen zu können schien. Man darf heute
sagen, dass diese Geschehen überwunden ist. Auf der neugewonnenen

Grundlage eines selbständigen Schen- und Malenkörpers steht
sich jetzt wieder und namentlich in Deutschland eine Kunst, die das
Zweite, was Dürer's Wort verlangt, das Herauszutragen der Kunst
aus der Natur“ näher zu haben beginnt. Das eigentlich

Schöpferische tritt wieder mehr und mehr in seine alte Heile. Damit zugleich som ein fröhliches Ausblühen unserer graphischen
Künste, der Radierung, der Lithographie, des Holzschnitts, die sich
williger und schneller dem bestimmten künstlerischen Willen fügen.
Mit diesem neuen hörteten Belohnen des Künstlerischen in der Kunst
kommen dann auch Meister, die schon lange im Stillen gehalten
hatten, was nun wieder der Inhalt des neuen Willens wurde: Arnold
Böcklin, Hans Thoma und der dritte Größe, den wir in
Sachsen das Glück haben, den Namen zu nennen: Max Slinger.
zu gehöriger Schätzung. Die Zeiten des Hellenismus um des
Hellenismus willen, die Zeiten überhaupt, in denen die technisch
vollendete Naturstudie ihres Kunstschatz galt, gehen ihrem Ende
zu. Schon die näherne Aforderung des Zwecks, der vom Kunst-
gewerbe her und mit Recht auch an die hohe Kunst herantreibt,
drängt auf diesen Wege weiter, oder besser, lässt den Weg sich nicht
zwei Wege geben. Einmal müssen sich unsere Künstler darum,
dem Totale und der Landschaft durch den intimen Fleis des
Farbe, die feilheitlichkeit, im Figurenbilde auch durch Verinnerlichung
und stärkere Betonung des Seelischen vom Dargestellten den Beut
des selbständigen ehrlichberechtigten Kunstschatzes zu geben, auf
dem anderen Wege streben sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in künftig nach Ein- und
Anpassen in die Umgebung, nach dekorativer Wirkung, und das
drängt sie zum Abstreifen des Unnaturlichen, zum Bezeichnen,
zum Zusammenführen in wenige große Farbstufen, in denen der
Zokation, d. h. die Farbe der Dinge selbst, wieder stärker hervor-
tritt, das zeigt sie in der Natur in kün